

Uhrová, Eva

## **Bemerkungen zum deutschen und alttschechischen Lucidarius**

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. D, Řada literárněvědná.* 1966, vol. 15, iss. D13, pp. [57]-68

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/108509>

Access Date: 01. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

EVA UHROVÁ

BEMERKUNGEN ZUM DEUTSCHEN  
UND ALTTSCHECHISCHEN LUCIDARIUS

Der deutsche Lucidarius gehört zu den frühesten deutschen Prosawerken und wurde zu einem der beliebtesten Volksbücher. Über die Veranlassung und Abfassung des Werkes belehrt uns die Reimvorrede der Handschriftengruppe A.<sup>1</sup> Es wird dort Heinrich der Löwe, der Herzog von Braunschweig (1129–1195) erwähnt, die Kapläne, die das Buch bearbeiten sollten, die lateinischen Vorlagen, der Ort der Abfassung und die gewünschte Form des Textes. In der bisherigen Literatur wird hervorgehoben, wie Dichtkunst und Wissenschaft auf dem Hofe Heinrichs des Löwen gefördert wurden. Über seine letzten Lebensjahre heißt es bei Arnold von Lübeck lib. IV, 20, 5: „Dux autem senior variis negotiis deditus, his videlicet, quae ad ornatum domus dei pertinent, vel etiam aulae propriae in Brunschwig, residuum vitae suae tempus quietus egit.“<sup>2</sup>

E. Rosenstock<sup>3</sup> vergleicht die Entstehungsgeschichte des deutschen Lucidarius mit den Entstehungsbedingungen des Sachsenspiegels Eikes von Repkow (urkundlich bezeugt als Schöffe von 1209–1233) und findet eine markante Übereinstimmung in beiden Werken, im Sachsenspiegel, wie auch im Lucidarius sind die Auftraggeber weltliche Fürsten (Herzog Heinrich — Graf Hoyer von Falkenstein); in beiden Fällen handelt es sich auch um das Formproblem. Rosenstock weist darauf hin, daß sich der Braunschweiger Meister in nicht wesentlich anderer Lage befand als der gelehrte Otfried von Weißenburg. Auch Otfried hat „auf Bitten von Vornehmen, mit Gottes Hilfe in deutscher Zunge gedichtet“.<sup>4</sup> Ähnlich empfinden die Braunschweiger Kapläne das Epische, denn sie waren gewöhnt literarisches nur in gehobener Sprache, in Versen abzufassen. Wie aber aus der gereimten Einleitung hervorgeht, war es eben Heinrich der Löwe, der das deutsche Werk in prosaischer Form für sein Volk abgefaßt wissen wollte: „Der deutsche Fürst hält es für undurchführbar, die theologischen Gedankengänge lateinischer Kunstprosa ohne Schaden für die Reinheit der Gedanken in deutsche Verse zu gießen...“<sup>5</sup> Auch Eike von Repkow mußte sich mit dem Formproblem auseinandersetzen. Wie der Braunschweiger Meister den lateinischen wissenschaftlichen Stoff in Versen bearbeiten wollte, so entschließt sich Eike von Repkov zu einer lateinischen Abfassung des Rechtsbuches. Für beide Schriftsteller gab es nur zwei Möglichkeiten: für das Volksstümliche deutsche Reime, für das Wissenschaftliche — die lateinische Prosa. Aber wie Heinrich der Löwe vor den deutschen Versen der deutschen Prosa den Vorrang gegeben hatte, so trat auch Graf Hoyer ein für die Abfassung des Rechtsbuches in deutscher und nicht in lateinischer Sprache — der Sprache des Volkes. In der Reimvorrede zum Sachsenspiegel gibt Eike ausdrücklich seinen Widerwillen kund gegen die Abfassung in deutscher Sprache.<sup>6</sup> Aus dem Vergleich der Entstehungsbedingungen der beiden Werke ist ersichtlich, daß nunmehr zu den deutschen Reimen und der lateinischen Prosa etwas ganz Neues hinzugekommen ist — die freie deutsche Prosa. Rosenstock macht aber darauf aufmerksam, daß „diese junge Prosa noch einer schützenden Einführung im alten Stil bedarf“<sup>7</sup> — nämlich der gereimten Einleitungen.

Über den oder die Verfasser des Lucidarius ist nichts Bestimmtes bekannt. Aus der Einleitung<sup>8</sup> ergibt sich, daß die Kapläne Herzog Heinrichs das Buch auf Grund einer Reihe lateinischer Schriften bearbeiteten. Die wichtigsten Quellen für die Herstellung des deutschen Lucidarius waren folgende: 1. Das Elucidarium des Honorius Augustodunensis (Migne, Patrol. lat. 172, 1109 f.), 2. Die Imago mundi des Honorius Augustodunensis (Migne, Patrol. lat. 172, 115–188), 3. De divinis officiis des Rupert von Deutz (Migne, Patrol. lat. 170). In dem Bemühen um die Quellenfrage hat Schorbach<sup>9</sup> eine Aurea Gemma in Vitry-le-Francois ermittelt und darauf hingewiesen, daß dies auch eine Quellschrift für den deutschen Lucidarius gewesen sein konnte. Zu dieser Ansicht veranlaßte ihn die Erwähnung der Aurea Gemma in der Reimvorrede:

der herzoge woldē  
daz man es hieze dā  
Aurea gemma.

Günther Glogner<sup>10</sup> stellte fest, daß es sich hier um ein Werk liturgischen Inhalts handelt, das in der Einteilung des Stoffes vom deutschen Lucidarius sich derartig absondert, daß es keinesfalls als Quelle angesehen werden kann. Man kann voraussetzen, daß die Verfasser des Lucidarius in der damaligen Literatur außerordentlich belesen waren und außer den genannten wichtigsten Quellen auch verschiedene spannende und fabulöse Reiseberichte benutzt haben. Fr. Wilhelm<sup>11</sup> hat nachgewiesen, daß manches aus der Peregrinatio Brendani und aus der Visio Tugdali stammt. Es ist aber zu betonen, daß es vor allem die Werke des Honorius Augustodunensis waren, aus denen die Verfasser des deutschen Werkes schöpften. „Die Werke des Honorius, der als eine widerspruchsvolle Gestalt im Übergang vom Alten zum Neuen vor uns steht, fanden vor allem in den phantastischen Donaugewässern eine überaus starke Verbreitung. Trotz aller Verhaftung an dem phantastischen theologischen, methaphysischen Allegorismus und Symbolismus und selbst trotz der heftigen polemischen Ausfälle gegen die Front der Dialektiker zeigen sie — besonders die dogmatischen und exegetischen Schriften doch auch erste Einwirkungen der neuen dialektischen Scholastik. Will auch Honorius durch Wissen zur Wahrheit, d. h. durch weltliche Studien nur zur Theologie hinführen, so bringt er doch die Kompilation alles Naturwissens seiner Zeit.“<sup>12</sup> Inwieweit und in welcher Weise die deutschen Verfasser die lateinischen Schriften benutzten, zeigt der Vergleich des deutschen Textes mit den lateinischen Quellen.<sup>13</sup>

Wie aus der Handschriftenübersicht bei Schorbach hervorgeht, bewahren den Namen Lucidarius alle Handschriften des 14. und 15. Jhts. Der Name entstammt aller Wahrscheinlichkeit nach dem lateinischen Elucidarium des Honorius Augustodunensis.<sup>14</sup> Die erste Anregung dafür, daß man den Titel des Buches für den Namen des Verfassers gehalten hatte, ist das in der Wolfenbüttler Hs. Helmst. 389 stehende Explicit: *Explicit liber magri Lucidarij*.<sup>15</sup> In dem von Leopold Zatočil entdeckten Brünner Lucidarius<sup>16</sup> finden wir Stellen, die darauf hinweisen, daß der Name Lucidarius auf den Meister bezogen ist: 120v *Der junger sprach czu dem maister Lucidario: „Was sul wir von got glauben?“* Daß die erklärende Erläuterung des Namens Lucidarius zu Beginn der Einleitung damit in Widerspruch steht, wurde nicht beachtet: 120v *Das puch heisset Lucidarius, das wirt genant alsus, das es sey eyn erleuchter aller pücher, dorin so vint man manch wonderlich ding, dy vil leuten vorporgen sint.* Erst die späteren Bearbeitungen des 17. bis 19. Jhts. gaben den Namen Lucidarius endlich auf und wählten den Titel „Kleine Cosmographie“, was dem Inhalt besser entspricht.

Der deutsche Lucidarius besteht aus drei Büchern. Diese Einteilung geschieht auf Grund der Dreifaltigkeit Gottes. Buch I. bringt nach einer kurzen apologetischen Einführung Darlegungen über die Schöpfung und über die Ordnung der Welt (Geographisches, Astronomisches, Meteorologisches, Physiologisches). Buch II. erklärt „wie die heilige cristenheit erhaben wurde und wy sy von anengene geordent sey“. Buch III. befaßt sich mit dem Leben nach dem Tode. Dieses stellt eine wörtliche Übersetzung aus dem Lateinischen dar. Mit dem inneren Aufbau des Lucidarius befaßt sich G. Glogner.<sup>17</sup> Er will durch seine Ausführungen beweisen, daß der deutsche Lucidarius eine mittelalterliche Summa darstellt. „Das Wesen der Summa ist die enzyklopädische Zusammenfügung eines großen Stoff- und Wissensgebietes.“<sup>18</sup> Er weist darauf hin, daß die summarische Gestaltung verschiedener religiöser Werke der Katechumenenunterricht veranlaßte. Der Stoff mußte deutlich und knapp formuliert werden, damit der Schüler vom Grundsätzlichen und Einfachen zum Letzten und Religiösen geführt werde. Glogner führt eine Reihe von Werken an, die den Charakter einer Summa tragen, wie zum Beispiel: Isidors Werk *Ethymologiae*, Bedas Schrift *De rerum natura*, Hrabans Buch *De universo* u. a. Der Lucidarius unterscheidet sich von diesen Summen durch seine Volkstümlichkeit, Kürze und Verständlichkeit. Glogner vergleicht den Lucidarius mit der Schrift Hugos von St. Victor (Ausgabe Rouen 1648, pag. 406—417).<sup>19</sup> Er zeigt, daß auch der Dialog zwischen Meister und Jünger und die äußere Gestaltung dem Lucidarius sehr nahe steht. Gerade, weil dieses Werk keinen Einfluß auf den Lucidarius ausgeübt hatte, ist es, wie Glogner meint, eine Gestaltungsform, die aus der geistigen Anlage der Zeit organisch erwachsen ist.

Der deutsche Lucidarius ist in zwei Rezensionen überliefert. Die Rezension A enthält nur zwei Bücher, Buch I. und II. (Buch III. war schon im Archetypus des Lucidarius verloren). Die Rezension B besteht aus drei Büchern. Die zwei Rezensionen unterscheiden wir nach der an der Spitze stehenden Reimvorrede. Die Rezension A hat die Reimvorrede, die den Herzog Heinrich als Veranlasser des Buches und Braunschweig als Entstehungsort desselben angibt, wie schon oben angedeutet wurde. Die ältesten Repräsentanten der Rezension A und B sind die Berliner Handschriften: Ms. germ. oct. 56 (A) und Ms. germ. oct. 26 (B). Wie Schorbach bemerkt, finden sich zwischen den beiden Rezensionen auf Grund des Vergleiches dieser beiden Handschriften neben den unterschiedlichen Reimvorreden auch andere bemerkenswerte Abweichungen. Unter anderem weist Schorbach auch darauf hin, daß die Rezension B im zweiten Buch, welches von den Einrichtungen der Kirche handelt, ausführlicher ist als die Rezension A. Aus der bisherigen

Forschung geht hervor, daß dabei auch die einzelnen Handschriften derselben Gruppe variieren, denn der Abschnitt über die Einrichtungen der Kirche war für die Abschreiber, von denen man annehmen darf, daß sie Geistliche waren, kein fremdes Gebiet und jeder fügte seine eigenen Zusätze hinzu.<sup>20</sup>

Über die Entwicklung des deutschen Lucidarius heißt es bei Ehrisman:<sup>21</sup> „Der deutsche Lucidarius hat eine Geschichte, die in fortdauernd wiederholten Handschriften und Drucken sich abwickelt und in den Drucken sich den Fortschritten der Wissenschaft anpaßt. Neu erscheinende Kosmographien wurden hineingearbeitet, so wurde auch der Titel verändert, zum Beispiel Meister Lucidarius, Elucidarius, Der neue Lucidarius, Kleine Cosmographie.“ Zu einem wirklichen Volksbuch wurde das Buch erst, als sich die Buchdrucker seiner bemächtigten. Es wurde vor allem der länderbeschreibende Abschnitt erweitert, das Religiöse und Kirchliche nimmt mit der Zeit nur einen geringen Platz ein.

Wie sich der Inhalt des Buches veränderte und was das Hauptinteresse der Herausgeber und auch der Leser in der damaligen Zeit hervorrief, können wir aus einem von den Drucken von M. J. Cammerländer, der im Jahre 1535<sup>22</sup> erschienen ist, ersehen. In dem Druck finden wir die Reimvorrede der Rezension B mit folgendem Zusatz: „Es ist die sache vor zeitten in disem Buchlin gar für gut und gerecht erhalten worden, aber doch in etlichen stucken zu vorab inn sachen des glaubens gar weit gefelt, geschweig der landschafften. Derhalben haben wir diß buch in vil etliche teil vil weg gebessert und, was on nutz zu vorab den christlichen glauben betreffen, auff ein schwamm lassen fallen und ausgereutt, damit man nit für etwas hielt, das doch in der wahrheit nichts ist. . . . Wie wol etliche ding hierin auß guten anfängen herkommen, so seind sie doch zu eim bösen end geraten, darumb zu strafen zu bessern und widerumb in ir recht gestalt zu bringen. Das hat aber in etlichen sachen nit mugen sein, dieweil die meer dienen zu einer gleibnerey dann zu gesunder leer Christi: derhalben verworfen und dafür die landschafften meer auß Plinio secundo, Solino und anderen cosmographis gebessert und gemert, welche inn alle weg vil lustiger zu lesen wirt sein, dwil darin viler seltzamer geschopff Gottes meldung geschicht.“<sup>23</sup>

Aus diesem Zusatz ist zu ersehen, welche Aufgabe das Büchlein zu erfüllen hatte; die Herausgeber waren bestrebt das Buch für die damalige Leserschaft so interessant wie nur möglich zu gestalten. Trotzdem Cammerländer bemüht ist, den alten Text des Lucidarius zu berichtigen und zu vervollständigen, kann von einer Vollständigkeit oder sogar Wissenschaftlichkeit des dargebotenen Stoffes nicht die Rede sein. Daher ist Simrocks Ansicht über das Volksbuch Lucidarius völlig richtig: „Zur Belehrung des deutschen Volkes zu dienen ist dies Buch nicht mehr geeignet, weil die heutige Wissenschaft es längst überholt hat.“<sup>24</sup>

Die größte Erweiterung hat in den späteren Drucken die Beschreibung Europas erfahren. Schon in den Handschriften zeigt es sich, daß die Beschreibung Europas mannigfaltig variiert. Die Abschreiber haben nämlich ihre eigenen Zusätze geliefert, je nach dem, wie groß ihre geographischen Kenntnisse waren. In dem hier genannten Druck von Cammerländer ist die Beschreibung Europas außerordentlich ausführlich. Eingehend wird Deutschland, das deutsche Volk und dessen Sitten in möglichst interessanter Weise geschildert. Es fehlt auch nicht die Beschreibung Böhmens und seine Geschichte — hiervon bieten wir der Anschaulichkeit halber eine Probe: „. . . . Darnach kam das reich an ein erwelten fürsten Crocum, der ließ drey tochter, und welichen Libussa, die eltest, ein zeitlang nach absterben ired vettters das reich in hielt. Als aber die Behem unbillich daucht, das ein sollicher mechtiger gewalt durch ein weibs bild sollt geregert werden, do sprach Libussa in einer grossen versamlung und menig ired volkes: Ich hab geselliglich und weichlich regiert, nun sollt ir frei sein. Ich wil euch geben ein mann, der euch nutz ist. Geht hin und furet mein pferdt inn das weit feld, volget dem nach, wa es hin geht. Zulest würt das pferdt bestehn vor einem mann auff einem eißnen thisch essend, der selbig wirt mein mann und fürst sein.“<sup>25</sup> Auch die Beschreibung Mährens fehlt nicht, sogar die Stadt Brünn wird erwähnt: „Von Österreich gegen mittnacht liegt Merhisch Landt. Darin ist etwann ein freisammes, raubgieriges volck, zwischen den Hungern und Behem ligend, gewesen. Etwann ist diese herrschaft fast breit und mechtig gewesen. Aber vil herrschafft ist disem volck genommen und durch die römischen keiser inn Behem gewent. Es ist an volck unnd korn ein reiche gegne, die furnemste statt darin ist Prünn, dißes volcks zung ist gemischt teutsch und behemisch.“<sup>26</sup> Im weiteren beschreibt er Schlesierland, Franckenland, Schwabenland, Bayerland. Interessant und ausführlich ist auch die Beschreibung Ungarns (*Hungaria das ist Ungerland*). Der zweite Teil des Lucidarius ist hier so kurz wie möglich gefaßt — die kirchlichen Einrichtungen, die Fragen des kirchlichen Ritus hätten wahrscheinlich kein großes Interesse hervorgerufen unter der damaligen Leserschaft. Es wurden nur folgende Kapitel übernommen: *Von anrufung der Trinität*.

*Warumb Got den menschen erledigt mit Christi todt, Von der ersten sünd in der christenheit, Von Endchrist, Vonn den freuden der seligen.*

Schorbach<sup>27</sup> weist darauf hin, daß gerade Cammerländer sich als Herausgeber älterer Schriften betätigte, die im Reformationszeitalter im protestantischen Sinne geändert wurden. Daraus erklärt sich, daß er Stellen, die über den Gottesdienst, die Kirchengewänder und Gebräuche handelten einfach ausgelassen hatte. Die großen Einschiebungen, im geographischen Abschnitt übernahm er aus Sebastian Francks Weltbuch, das 1534 erschien und großes Aufsehen erregte. Im Jahre 1655 trägt der deutsche Lucidarius schon den Namen: Kleine Cosmographie oder Summarische Beschreibung der gantzen Welt. Der Bearbeiter dieser Fassung war Caspar Maurer. Es ist bemerkenswert, daß im Vorwort nicht mehr der Name Lucidarius sondern die Bezeichnung Aurata Gemma, das ist ein Erleuchter der Deutschen erscheint.

Über die Geschichte des Textes heißt es bei Schorbach: „So kam das alte beliebte Volksbuch, dem die fortschreitenden Errungenschaften der Wissenschaft nie zu Gute kamen, mit all seinen verworrenen und abenteuerlichen Ansichten nach mannigfaltigen Umgestaltungen und zuletzt mit verändertem Titel bis in unser Jahrhundert.“<sup>28</sup> Die ganze Entwicklung des deutschen Lucidarius ist ein Beweis dafür, wie stark die Laizisierungstendenzen in diesem Literaturgenre waren.

Die große Verbreitung des deutschen Volksbuches Lucidarius beweisen die zahlreichen Handschriften und Drucke, in denen es überliefert ist. Schorbach hat neben 42 Handschriften 82 Drucke nachgewiesen.<sup>29</sup> Um einige neu aufgefundenen Handschriften hat Felix Heidl auf in seiner Dissertation über das deutsche Volksbuch Lucidarius diese Übersicht erweitert.<sup>30</sup> Trotzdem können diese Handschriftenverzeichnisse nicht als vollständig angesehen werden. Bei der ungemeynen Verbreitung des Buches ist eine Vollständigkeit nur anzustreben, aber fast undurchführbar. Zum Beispiel die schon erwähnte von L. Zatočil im Jahre 1935 entdeckte Brünner Handschrift<sup>31</sup> ist der wissenschaftlichen Welt noch nicht bekannt geworden. Eine eingehende Beschreibung dieser Handschrift finden wir in dem Buche von L. Zatočil: *Der Neusohler Cato. Ein kritischer Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Catobearbeitungen*, Berlin 1955, S. 9–10.

Der deutsche Lucidarius hat sich auch als Quelle des Faustbuches herausgestellt. S. Szamotolski<sup>32</sup> konfrontiert die Paradiesbeschreibungen und die naturwissenschaftlichen Stellen beider Werke und findet eine bemerkenswerte Übereinstimmung. Er zeigt auf, daß für das Verhältnis des Faustbuches zum Lucidarius die Form des letzteren von Bedeutung ist. Das ganze Buch gibt sich als Gespräch, in welchem der Jünger von dem Meister in gleicher Weise belehrt wird, wie im Volksbuch Faust von Mephistofeles. Szamotolski hebt den frischen und spannenden Stil des Lucidarius hervor und charakterisiert den Verfasser des Faustbuches mit folgenden Worten: „Sein phantasieloser tautologischer Stil verwischt wie ein feuchter Schwamm die scharfe, bunte Zeichnung des Elucidarius und läßt an ihrer Stelle eine verschwommene, blasse Puscherei übrig.“<sup>33</sup>

Außer der Verbreitung, die der Lucidarius in Deutschland erfuhr, finden sich zahlreiche Bearbeitungen in anderen Sprachen. Auf die Beziehung des deutschen Lucidarius zu fremdsprachigen Werken dieses Namens haben Schorbach<sup>34</sup> und C. J. Brandt<sup>35</sup> hingewiesen. Schorbach befaßt sich vor allem mit dem dänischen, mittelniederländischen und böhmischen Lucidarius. Er zeigt darauf hin, daß der mittelniederländische und böhmische Text sich eng an den deutschen Text anlehnt, der dänische hingegen eine äußerst freie Bearbeitung des Lucidariusstoffes bietet. Die slawischen Bearbeitungen werden außer dem altschechischen Lucidarius bei Schorbach nicht beachtet. In dieser Hinsicht vervollständigte die Angaben über die Verbreitung des Werkes Č. Zibrť<sup>36</sup> in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Altschechischen Lucidarius. Er macht vor allem auf den russischen und den kroatischen Lucidarius aufmerksam und führt die einschlägige Literatur an. Er hebt hervor, daß der kroatische Lucidarius eine Übersetzung der altschechischen Fassung darstellt, was die vielen Bohemismen aufweisen und er vertritt die Ansicht, daß der kroatische Lucidarius zu Beginn des 15. Jahrhunderts im Kloster Emaus bei Prag übersetzt wurde, wo sich damals kroatische Glagoliten aufhielten. Er erwähnt auch die polnische Fassung, die aber keine Beziehungen zum altschechischen Lucidarius hat.

Auf den altschechischen L. wurde zum erstenmal von J. Dobrovský<sup>37</sup> hingewiesen. Er führt in seiner Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur sowohl die älteste Fürstenberger Handschrift als auch den Erstdruck aus dem Jahre 1498 an. J. Jungmann<sup>38</sup> ergänzte dann Dobrovskýs Angaben durch eine Übersicht der späteren Ausgaben Auch bei J. Hanuš im Supplement zu Jungmann's Geschichte der böhmischen Literatur wird der Lucidarius auf s. 14<sup>39</sup> erwähnt: „Lucidař, čili vysvětlení rozličných věcí. Byly to středověké pokusy naučných slovníků.“ Solch eine Charakteristik des Lucidarius war natürlich nicht ausreichend. Am besten belehrt uns über die Entstehung des altschechischen Lucidarius und über dessen drei verschiedene Rezensionen Ant. Truhlář im tschechischen enzyklopädischen Wb., Ottův slovník naučný Bd. XVI,

S. 414—415: „Lucidář sluje ve starší literatuře české spisek, obsahující ve formě dialogické prstonárodní rukověť naukovou, zvláště z oboru víry a vědomostí o světě. Patří ke skupině památek středověkých, kteréž pod obecným jménem Lucidarius, Elucidarium (vysvětlovatel) v mnohých jazycích evropských kolovaly a vstřívám lidovým skýtaly poučení všeho druhu...“.

Der Umfang des altschechischen Lucidarius ist im Vergleich mit dem deutschen Lucidarius viel kleiner; er enthält nur das erste Buch, einige Fragen aus dem zweiten Buch, das dritte Buch fehlt gänzlich. Die älteste Fassung ist in der Fürstenberger Handschrift aus dem 15. Jahrhundert und im Erstdruck vom Jahre 1498 überliefert. Die Tatsache, daß dieselbe Handschrift neben dem Lucidarius auch eine Abschrift der bedeutenden altschechischen Chronik des sogenannten Dalimil enthält, liefert einen indirekten Beweis für die Popularität des Lucidarius. Auch ist das Werk in einer Reihe von alten Drucken erhalten. Zum erstenmal wurde es, wie schon erwähnt, als Erstdruck im Jahre 1498 herausgegeben.<sup>40</sup> Dann folgten weitere Drucke im 17., 18. und 19. Jahrhundert.<sup>41</sup> Der Umstand, daß in den altschechischen Lucidariusbüchern späterer Zeit sich die religiösen Motive wieder vermehren, ist dadurch zu erklären, daß die meisten von ihnen in der Zeit nach der Schlacht am Weißen Berg (1620) entstehen, in einer Zeit starker Rekatolisierungstendenzen. Die Bücher dieser Art wurden bei Škarnice in Uherské Hradiště (Ungarisch-Hradisch) bei Ignaz Hiltgartner und Landfras in Jindřichův Hradec (Königgrätz) gedruckt. Trotzdem sich das Religiöse in den letzten Fassungen wieder durchsetzte, ist der altschechische Lucidarius ein Denkmal, das den Übergang von religiösen zu weltlichen Stoffen innerhalb der Literaturentwicklung in erhöhtem Maße dokumentiert. Auch der altschechische Lucidarius reiht sich in die laizisierte Literatur ein.

Zibrť hat in seiner Ausgabe sowohl den Text der Fürstenberger Handschrift, wie auch den Text des Erstdruckes aus dem Jahre 1498 abgedruckt und zwar nebeneinander, um die Verwandtschaft beider Texte womöglich klar vor Augen zu führen. Zwischen beiden Texten sind nur geringe Abweichungen zu verzeichnen; die Sprache des Erstdruckes ist im Vergleich mit der Fürstenberger Handschrift gewandter und reicher; auch wurde der Erstdruck durch eigene Erfahrungen und Kenntnisse des tschechischen Bearbeiters ergänzt. Truhlář charakterisiert den Erstdruck wie folgt: „Z téže recence jako Fürstenberský rukopis pochází český prvotisk z r. 1498. Poczina se Lucidarz O rozličných wieczech, genž su na nebi na zemi y wwodach (Plzeň, Mikul. Bakalář, 4 archy v mal. 8°), vynikající nevšední jadrností y mluvě a svědčíc o soudném názoru vzdělavatelově.“<sup>42</sup> Zibrťs Ausgabe rezensierte O. Hujer<sup>43</sup> und ergänzte dessen Forschungen. Auf Grund der sprachlichen Analyse der Fürstenberger Handschrift gelangte er zur Ansicht, daß diese noch vor Anfang des XV. Jahr. entstanden ist. Hujer bringt Belege für den fast regelmäßig verwendeten Dual, für das einfache Praeteritum, für den oft vorkommenden Dat. poss. u. a.

Zibrť hat den altschechischen Lucidarius mit dem deutschen auf Grund der Simrockschen Ausgabe verglichen. Selbst wies er darauf hin, daß Simrock's Ausgabe modernisiert und für wissenschaftliche Zwecke unzureichend ist, und daß erst die kritische Ausgabe des dt. Lucidarius einen eingehenderen Vergleich ermöglichen werde. Unserem Vergleich legen wir Heidlaufs Ausgabe zu Grunde. Für diesen Abdruck benutzte Heidlauf neben anderen Handschriften vor allem die Berliner Hs. Ms. germ. oct. 26, die den besten Wortlaut des dt. Lucidarius bietet.

Im Folgenden vergleichen wir die einzelnen Kapitel des deutschen Lucidarius mit der altschechischen Fassung. Wir bringen Proben aus der Fürstenberger Hs., wo jedoch der Erstdruck von dem handschriftlichen Text abweicht, führen wir auch Stellen aus dem Erstdruck an. Die Stellen werden wortgetreu zitiert.

Die Einleitung stimmt im großen und ganzen mit der Reimvorrede der deutschen Handschriftengruppe B überein, vgl.:

Zibrť, S. 44

*Tuto sie poczina lucidarz owsszech wieczeh a nayprwe owierze obohu. Buoh, genz gest ybude wiecznie, ten racz nass poczatek bity na tiechto knyzkach, ktoz gie usllisnie, neb bude czisti, tomu gest znamenaty, kterak gie otgieho wieczeh ustaweno gest. mladí prosil sweho mystra, aby gemu zgewil ussecki wieczy, gesto gsu naginych knyhach skryty, naneby ynazemy ywuoblacziech ywodach. Tiewto knyham swietlost diegi, neb czo gest naginych knyhach*

Heidlauf, S. 1

*Diz buch heizet Lucidarius — Got, der ie waz, unde iemer ist ane end. Der sol daz aneenge an disem buche wesen. Swer daz gerne welle lesen, der sol sich rethe verstan, Wie ez umbe di scrifth sie getan. Da der meister unde der junger, Redent wider ein ander. An dem buche vindet man zuare Manic toge dinc, die an den buchen verborgen sint.*

— — —  
Suuer diz buch gerne lesen wil, der gewinnet

*skryto, to gest lucidarz wsse oswietil. A take giny drahi kamen diegy, Neb tyto knyhi drazsše gsu, nezli zlatto akto gie bude czisti, ten bude mnoho mudrostij .gmyety.*

Im weitern ist die Anordnung des Stoffes dieselbe wie im deutschen Text. Wir führen vergleichsweise die Überschriften der einzelnen Kapitel an. Wo im alttschechischen Lucidarius die Überschriften fehlen, werden die einführenden Fragen des Jüngers und die Antwort des Meisters angeführt. Um die Übereinstimmung oder Unterschiedlichkeit der beiden Texte aufzuzeigen, bieten wir hier und da Proben aus dem alttschechischen und deutschen Text in Gegenüberstellung. In manchen Fällen wird die lateinische Quelle herangezogen.

Owierze

vgl.:

*Mlazssi wecze: kterak sie muoz bozstwie na tre rozdielity. mistr wecze: nasluncki gest swietlost, krasa ahorkost akde ztiech trzy wieczy gedna gest, tu gsu wsseczky. Takez gest Swata trogicze gedno aprawe bozstwie . . .*

*Mladssy wecze: giz smy prawil odboha, powiez my ostworzeny,*

Auch im alttschechischen Lucidarius fehlt in diesem Kapitel nicht die Bemerkung, daß religiöse Fragen nicht zu oft berührt werden sollten, damit sie nicht bei den Laien allzuviel Zweifel erregen:

vgl.:

44,1

*. . . otboha nesmyeme hluboko mluwiti, any wiemy plnye, Nebo sprostny lide wendu wblud, kdiz to uslysi hluboko rziecz, gessto dobrzie nerozomyegy, awssak gie nam wierzity, ze gest wezde bil abude bezkoncze.*

Czo gest peklo

*Mladssy wecze: kolik gmen ma peklo?*

Das Kapitel über die Namen der Hölle hat schon Schorbach verglichen und richtig darauf hingewiesen, daß diese für den deutschen Lucidarius bezeichnende Stelle im alttschechischen Lucidarius eine wörtliche Entsprechung gefunden hatte.

*Mistr wecze podle tazanye mladssieho: Nebo slowe Ffirmamentum, to gest turdost nebo zaklad . . .*

Oadamowj

Die Stelle über die ersten Könige und Künstler zeigt einige Unterschiedlichkeiten, vgl.:

48,5 f.

*Mladssy wecze: kterak bil dluho žiw Adam? Mistr wecze: dewiett seth leth ageho syn Abel trzideziety assest leth, kdiz to geho bratr kayn zabil gey. Odotho pocziely gsu sie wrazednizci. Mladssy wecze: kto gie prwe slowo nalezl adamowi. Mistr wecze: cztirzie angelowe, Michael nawichod sluncze, Gabriel napoledne, Raphael nazapad sluncze. Uryel napuol noczi, tiech kazdy gedno slowo przinesl, kto gest hudbu nalezl. Mladssy otaza: kto gie nalezl hud-*

*wistumes vil — — Diz buch ist genant aurea gemma, Daz kit guldine gimme, . . .*

Von unserem Herren gote

*der Junger sprach: wie mac sich ein gotheit in dru geteilen? Do sprach der meister: in der sunnen ist die schoni. unde der schin, unde die hizze, unde ist doch nit wan ein sunne, unde wa dirrer drier dinge ist eines, da sint sie alle mit sament . . .*

*Warumbe Got die welt gescuf unde wie*

3,10

*. . . von Gote geturre wir nith ze verre gereden, wan die leigen kemint lihte in einen grozen zwifel, so sie ze tiefe rede vernement, der sie sich verstan niht enmugen, iedoch suln wir geluben, daz er ie was unde iemer ist.*

Von der helle

*Von den namen der hell.*

Von dem himele unde den sternen

Von dem paradise

7,30 f.

*Do sprach der Junger: wie lange lebete Adam? Der meister sprach: nunhundert jar unde drizic jar, da starb ze Jerusalem unde wart die selbe grube mit im erfullet, da er uz geschafin wart. Do sprach der junger: wie alt waz Abel, do in sin bruder ersluc? Der meister sprach: do er waz drizic jar alt, do wart er zu Damascho erslagen. Do sprach der junger? wer waz der erste man, der die buchstaben fant? der meister sprach: das was Enoch. Do*

*bu. Mistr wecze: lameth. ten gest miel trzi Sy-  
ny, Geden slul tubau, ten gest nayprwe nalezl  
hubdu, Druhi gest slul pobel, ten gest nalezl  
muziku, Trziety gest slul tubay kayn, to gest  
naprwny kowarz . . . Aty trzie bratrze miegie-  
chu gednu Sestru, ta gest slula Nocziwa, ta  
gest nayprwe nalezla tu lest, abi diety kole-  
baly . . .*

*sprach der Junger: wer was der erste man,  
der ie der ge celihe began? Da sprach der  
meister: Daz was Jobel, der was Lameches  
sun, der hete einen bruder, der hiez ouch Jo-  
bel, der was der erste man der musicam vant,  
der ander bruder was der erste man der ie  
smiden began . . . die selben dri gebrudere die  
hettent eine swester, die hiez Noemia, die vant  
allererst die list, daz die luithe begudent  
webin.*

Vergleichen wir nun diese Stelle mit der lateinischen Quelle. Die Stelle stammt aus der *Imago mundi* des Honorius Augustodunensis Lb. III., Exhortatio:

MPL 166 A

*Abel filius Adae triginta annorum a fratre cayn apud Damascum occiditur . . . Enoch vixit  
trecentos sexaginta quinque annos . . . Hic litteras reperit et quosdam libros conscripsit. Jobel filius  
Lamech reperit usum tabernaculorum, Cujus frater Jobal invenit musicam. Illorum frater Tubul  
invenit artem fabrilem ferri et aeris. Sorror eorum Noema reperit artem variae texturae . . .*

Aus dem Vergleich ist ersichtlich, daß beide Texte, sowohl der deutsche als auch der tschechische Unklarheiten aufweisen und die Eigennamen in unterschiedlicher Form wiedergeben. Nun folgen die weiteren Kapitel:

*Mladssi otaza: Powiez my odustaweny tohoto  
swieta . . .*

*Von der ordenunge der welte*

*Mladssi otaza: nakoliko cziesty rozdielen gest  
swiet . . .*

*Wie die welte geteilit ist*

*Podle toho lezy gedna zemye, ta slowe yndie,  
ta ma gmeno pagedne wodie, ta slowe yn-  
dizz . . .*

*Von Yndia unde yr ynselen*

*Trzi gsu yndie*

*Das dru Yndian sint*

*Mladssy wecze: ano nam pismo prawi, ze  
mnoho ssett lidy posslo otadama, gsu ty lide  
dywnie promienyeny . . .*

*Wa von wunderliche lute wurdent*

*Mladssy wecze: giz sme slyssiely ot yndie, Po-  
wiez my ote zemy, gessto slowe patris . . .*

*Von dem lande Parthia*

*Mladssy wecze: Powiez ote stranye, gessto slo-  
we europia . . .*

*Von Europa dem ander teil*

Hier ist der Text sehr unterschiedlich, der tschechische Text enthält Zugaben, andererseits ist vieles übergangen worden, vgl.:

54,2

*Mistr wecze: Europia sie poczina podle morzie  
agde podle dunage doluow, az domorzie, wte  
stranye lezi zemye ffranska, Sswabska, Ba-  
worska, Basileyska, Missenska, Durynska, Kar-  
melitska, Ssstirska, Temnarska, Korymska,  
Lampartska, Rakuska, Uherska, Sedmyhrad-  
ska, Morawska, Czeska*

*Potom zdywokich hor wichody Ryn . . .*

15,21 f.

*Der meister sprach: daz ander teil heizet Eu-  
ropa, daz reichet von dem mer durch das ge-  
birge unde zu Sebiciam unde Maniam, Go-  
tiam, Germaniam, unde gat also bi der Tu-  
nowe ze tal unz hin wider an daz mer, da inne  
ligt Swaben, Beiern, Sahsen, Duringen, Dene-  
marc, Friesenlant, Kerlingen unde Frankin . . .*

*Von dem Rine*

Im altschechischen Text werden die Städte an der Donau erwähnt, vgl.:

54,14

... *Podle Dunage lezy Rzesno a Wieden, Budyn...*

*Mistr wecze: Affriga sie poczina wte wodie,  
gessto slowe yndis a gde az do lepkeho morzie,  
wte stranye gsu welike wlasty...*

*Von Affrica dem dritten teil*

*Wostrowiech wmuorži*

*Von den inselen in dem mer*

Nach diesem Kapitel folgt im altschechischen Text ein Passus über das heilige Kreuz, über dessen Herkunft und Bedeutung — dies stammt nicht aus dem deutschen Lucidarius. Wir führen die Stelle an:

*Otazka okrzizi swatem, z ceho gest stworzen. Mladssy otaza: ktere sslechy to drzewo bilo, znyehoz gest swaty krziz stworzen. Mistr wecze: toho zadny newie, kromye tawietew znyez to drzewo wzrostlo, to gest przisslo zrage. Mladssi wecze: kterak gest wyneseno. Mistr wecze: Adam biesse nemoczen, yposla Syna sweho gednoho, gemuz diechu Seth, kangelowi, gemuz diechu cherubyn, genz straziezesse ragie, aby gemu poslal lekarstwie, odnyehoz by mohl žiw bity. Tehdi angel ulomy wietew wragy, akdiz przigide knyemu, da gemu arzka: nes swemu otczy, potknijz gemu whlawach. Akdiz przigide knyemu, nalytibil giz umrzal, wssak naplny angelowo prikazanye, ypotknu gemu whlawach, azte wietwie wyslo gest drzewo, znyehoz gest swaty kržiž uczinyen, odnyehoz gest Adam uzdrawen, apotom wessken lid. Mladssi wecze: czo sie znamenawa ta leb, gesto pyssy bohu podnohamy, kdiz stogy nakrzizi. Mistr wecze: Salomun mudry, ten gednoho času bil gest napole prokratochvili wygel, uzrzie, ano geden czlowek worze, ywyworal adamowu hlawu, ypoznal gy, yzdwizegi arzka: bud pochwalena odboha, yodemne, yprzitysstie gy ksobie ypocielowa gye, ypowrže gy przedsię, ystrczy gy nohu, ywecze: bud prokleta nawieky, ywzdwyže gy opiet, ywzchwal y gy jako drzewe, ywrze gy opiet, ystrzi gy nohu, ypocze gi klety jako drzewe. Atak gichwality trzikrat aklety trzikrat, atak gi klew, ywrze gi dogerusalema, ywložī gy wrosedly kamen apotom wtu rosiedlynu byl gest krziz bozi wstawen, nanyemz buoh pnyel.*

Die Stelle stammt wahrscheinlich aus der Adamslegende, die auch ins Altschechische übersetzt worden ist und in zwei Fassungen vorliegt. Wir nehmen an, daß der tschechische Verfasser an dieser Stelle die deutsche Vorlage verlassen und eine tschechische Quelle herangezogen hat.<sup>44</sup>

Dann stimmt der Text wiederum im großen und ganzen mit dem deutschen Lucidarius überein. Der Stoff ist ähnlich geordnet. Die Kapitel des deutschen Lucidarius: *Von den elementen, von dem mere, von den winden, von dem sunnenloufe, von den planeten, von den sternem, von dem manenschin, von den wunderen des luftes, von dem wethere unde dunre, von dem regenbogene, von der geburte*, finden im altschechischen Lucidarius eine Entsprechung, aber es wurde nicht alles wörtlich übernommen, wie es im geographischen Teil der Fall war. Im Erstdruck finden wir hingegen interessante Erweiterungen, vgl.:

Erstdruck, 68,11

*Mladssy wecze: co gest to černeho umiesyecy,  
gessto řiekagi sprostni: Dawid hude.*

24,26

*Do sprach der junger: waz ist der swarcze  
flecke, den wir in dem manen sehent? —*

Erstdruck, 63,22

*Kterak to przide, že my widime hwezdy letiece,  
Aniekterzi su tak hlupi lidee, že se domnie-  
wagi, by to drakowe letali.*

25,11

*Was sprichestu von der cometa...*

Das Kapitel: *Wez des kint lebe ungeboren* wird im altschechischen Lucidarius durch die Frage eingeleitet: „*kdiz to dietie bude počzato, czym bude zywo vmaterzinie zywotie, donyz sie nenurody*“. Im weiteren finden wir im altschechischen Text Stellen aus dem Kapitel *Von dem ende der lute*, es handelt sich hier aber nur um eine auszügliche Übersetzung, die durch Fragen aus dem II. Buch des deutschen Lucidarius ergänzt wird. Vgl.:

68,13

*Mladssi wecze: czo znamenawa zwon.*

40,18, II. Teil

*Do sprach der junger: waz bezeichnet die  
glocken?*

68,18

*Mladssy wecze: czo znamenawa myessne ru-  
cho.*

40,30

*Do sprach der junger: sage mir waz kirch ge-  
want betute?*

68,27

*Mladssi wecze: czo znamenawa kazila.*

42,20

*Der junger sprach: waz betutet die casukel ...*

Sonst findet man aus dem II. und III. Buch des deutschen Lucidarius nichts. Das tschechische Buch schließt mit dem Kapitel über den jüngsten Tag, über das Ende des Menschen. Die Ausführungen entsprechen dem deutschen Kapitel „Von gotis riche“, dem Schlußkapitel des I. Buches.

Daß der tschechische Bearbeiter aus dem deutschen Lucidarius geschöpft und übersetzt hat und nicht direkt die lateinischen Quellen benutzt hat, beweisen auch die sachlichen Fehler, die er aus dem deutschen Text übernommen hat. Wir führen einige Beispiele an. Vgl.:

50,6 f.

*Ata zemye gest rozdielena wetrzidcziety wlasty  
agsu wnye rozdieleny lide, wte zemy gsu trzi  
hory, Gedna slowe Karmanyus, druha Coatras  
a trzietie oretas*

11,4 f.

*India daz lant ist geteilet in vier unde vierzic  
gegene, da inne ist ouch manige slahte lut.  
In dem lande siit drie berge, der eine heizet  
Garbanus, der ander Coatras, der dritte Ore-  
stras*

lat. Quelle — Imago mundi MPL 123 D (172)

*India habet quadraginta quatuor regiones populosque multos, Germanos, Orestas, Coatras, quorum ...*

54,15 f.

*Podle Ryna Poczina sie Yspania agde az do-  
usteklego morzie, wte zemy lezie welike wlas-  
ti ... Brytania, Anglicka zemye*

16,11 f.

*Ze dem lande (Hispania) horet Britania unde  
Engellant ...*

Imago mundi MPL 172, 130 B

*Contra Hispaniam versus occasum sunt in Oceano hae insulae: Britania, Anglia*

52,9

*Potom sta dwie horzie, tie sloweta arme-  
nye ...*

15,9

*da bi sint zwene berge. heizent Armenii*

Imago mundi MPL 172, 127 B

*... Armenia, in qua est mons Arath ...*

Aus dem Vergleich ist ersichtlich, daß von dem tschechischen Bearbeiter und Übersetzer nicht allein die Anordnung des Stoffes übernommen wurde, sondern daß auch Einzelheiten getreu übertragen wurden. Kleine Abweichungen und unbedeutende Kürzungen sind belanglos. Das Fehlen des zweiten und dritten Buches kann man auf zweifache Weise erklären. Entweder schöpfte der tschechische Verfasser aus einer schon gekürzten deutschen Fassung oder erlahmte sein Interesse nach Beendigung des ersten Buches. Denn wie schon oben erwähnt, befassen sich das zweite und dritte Buch des deutschen Lucidarius vorzüglich mit religiösen Dingen. Aus der ganzen Geschichte des Lucidarius geht aufs deutlichste hervor, daß es eben das erste Buch mit seiner Weltbeschreibung war, dem das Büchlein seinen großen Erfolg in Deutschland und in anderen Ländern verdankte.

## BEMERKUNGEN

<sup>1</sup> Vgl. Edw. Schröders Abhandlung *Die Reimvorreden des dt. Lucidarius* (Gött. Nachr. phil. hist. Kl. 1917, S. 153—175) und M. Dittrich, *Zur ältesten Überlieferung des dt. Lucidarius* (ZfdPh. 12, 1881, S. 387).

<sup>2</sup> Vgl. K. Doberentz, *Benutzung der Imago mundi des Honorius in dem deutschen Lucidarius* (ZfdPh. 12, 1881, S. 387).

<sup>3</sup> E. Rosenstock, *Die Verdeutschung des Sachsenspiegels* (Zs. der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt. 37, 1916, S. 498—504).

<sup>4</sup> W. Scherer, *Geschichte der dt. Literatur 1899*, S. 48 (Vgl. Rosenstock a. a. O., S. 501).

<sup>5</sup> E. Rosenstock, a. a. O., S. 501.

<sup>6</sup> Nu danket algemeine / deme von Valkensteine / der greve Hoyer ist genant / das an dusch ist gewant / ditze buch durch eine bete / Eike von Repkowe iz tete / Ungerne erz aber an quam / (vgl. Rosenstock a. a. O., S. 502).

<sup>7</sup> E. Rosenstock, a. a. O., S. 505.

<sup>8</sup> Es handelt sich um die Reimvorrede der Handschriftengruppe A. Diese wurde bei einer bald folgenden Rezension durch eine neue ersetzt (Vorrede B), die allgemeiner gehalten ist. Sie enthält keine Angaben über die Abfassung des Buches und über Heinrich den Löwen als den eigentlichen Urheber und Auftraggeber.

<sup>9</sup> K. Schorbach, *Studien über das deutsche Volksbuch Lucidarius*. Quellen und Forschungen 74, Strassburg 1894, S. 276.

<sup>10</sup> G. Glogner, *Der mhd. Lucidarius — eine mittelalterliche Summa*. Forschungen zur deutschen Sprache und Dichtung, Heft 8, S. 4.

<sup>11</sup> Fr. Wilhelm, *Kommentar zu Denkmälern deutscher Prosa des 11. und 12. Jahrhunderts*, S. 224.

<sup>12</sup> Ew. Erb, *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis 1160*, Berlin 1964, S. 810—811.

<sup>13</sup> Darüber vgl. insbesondere Fr. Wilhelm (siehe Bemerkung 11), F. Heidlauf, *Das mhd. Volksbuch Lucidarius*, Diss. Berlin 1915, und K. Schorbach (siehe Bemerkung 9). Über das Verhältnis der von mir näher ins Auge gefaßten jüngeren Brüner Handschrift des Lucidarius zur lateinischen Vorlage wird von mir später in einer besonderen Arbeit behandelt werden.

<sup>14</sup> Obwohl fast die gesamte bisherige Literatur die Meinung vertritt, daß der Titel Lucidarius dem lat. Elucidarium nachgebildet sei, äußert sich darüber J. Kelle in seiner *Geschichte der deutschen Literatur von der ältesten Zeit bis zum 13. Jahrhundert* (Berlin 1896), S. 228 wie folgt: „Es ist eine irrige Vermutung, daß der Name Lucidarius des deutschen Buches dem Elucidarium des Honorius nachgebildet sei. Warum der deutsche Geistliche das Buch Lucidarius nannte, sagt er selbst in der Reimvorrede der Fassung A. Lucidarius ist ein Titel, der lange vor Honorius vorkommt. Die Bibliothek von Blaubeuern besaß schon unter Abt Azelimis (1085—1101) einen Lucidarius, der wahrscheinlich aus dem Mutterkloster Hirsau stammte.“

<sup>15</sup> K. Schorbach, a. a. O., S. 14.

<sup>16</sup> Die Handschrift ist enthalten in einer aus dem Nikolsburger Kollegiatkapitel stammenden Sammelschrift aus dem 15. Jahrhundert, die heute Eigentum der Universitätsbibliothek in Brno ist. Sign. Rkp. 84 in Quart.

<sup>17</sup> G. Glogner, a. a. O., S. 15.

<sup>18</sup> G. Glogner, a. a. O., S. 5.

<sup>19</sup> Vgl. G. Glogner, a. a. O., S. 10.

<sup>20</sup> „Die Überlieferungsgeschichte des Lucidarius muß noch geschrieben werden. Obgleich Schorbach, Heidlauf, E. Schröder, M. Dittrich u. a. wertvolles Material bereitgestellt haben, ist noch Allzuvielen unklar oder gar unbekannt.“ Vgl. *Die deutsche Literatur des Mittelalters — Verfasserlexikon*, herausgegeben von K. Langosch, Bd. V. Nachträge, Spalte 625 (nach K. Stackmann).

<sup>21</sup> G. Ehrisman, *Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters*, Zweiter Teil — Schlußband, S. 437.

<sup>22</sup> Die Proben sind der Ausgabe von Franz Podleiczek (1936, D. L. Volks- und Schwankbücher, Bd. 2) entnommen.

<sup>23</sup> Vgl. Podleiczek, a. a. O., S. 99 f.

<sup>24</sup> Die deutschen Volksbücher herausgegeben von Karl Simrock, Frankfurt am Main 1867, S. 375.

<sup>25</sup> Podleiczek, a. a. O., S. 118 f.

<sup>26</sup> Podleiczek, a. a. O., S. 120 f.

<sup>27</sup> Schorbach, a. a. O., S. 155.

- <sup>28</sup> Schorbach, a. a. O., S. 156.
- <sup>29</sup> Schorbach, a. a. O., S. 19—133.
- <sup>30</sup> F. Heidlauf, *Das mittelhochdeutsche Volksbuch Lucidarius*, Diss. Berlin 1915, S. 1—7.
- <sup>31</sup> Siehe Bemerkung Nr. 16.
- <sup>32</sup> S. Szamatolski, *Zu den Quellen des ältesten Faustbuches — Kosmographisches aus dem Elucidarius* (Vierteljahrschrift für Literaturgeschichte 1888, 1. Bd., 2. Hft., S. 148—160).
- <sup>33</sup> Vgl. Szamatolski, a. a. O., S. 153.
- <sup>34</sup> Vgl. Schorbach, a. a. O., S. 167—216.
- <sup>35</sup> C. J. Brandt, *Lucidarius en Folkebog fra Middelalderen* (Kjbenhavn 1849 — vgl. Schorbach, S. 167).
- <sup>36</sup> Č. Zibrť, *Staročeský Lucidář*. Text rukopisu Fürstenberského a prvotisku z roku 1498 (Sbírka pramenův k poznání literárního života v Čechách a na Moravě a ve Slezsku), v Praze 1903, S. 12—17.
- <sup>37</sup> J. Dobrovský, *Geschichte der Böhmischen Sprache und älteren Literatur*. Prag 1818, Nr. 32, S. 179.
- <sup>38</sup> J. Jungmann, *Historie literatury české*, 2. vydání, II, Nr. 80, Prag 1848, S. 33—34.
- <sup>39</sup> I. J. Hanuš, *Dodatky a doplňky k Jungmannově Historii literatury české*, 1869, S. 14.
- <sup>40</sup> Vgl. *Knihopis*, prvotisky, Prag 1925, Nr. 12.
- <sup>41</sup> Vgl. *Knihopis*, Teil II, Teil IV, Prag 1948, Nr. 4099—5010.
- <sup>42</sup> Vgl. *Ottův slovník naučný*, Bd. XVI, S. 414.
- <sup>43</sup> Vgl. O. Hujer, *Staročeský Lucidář* (Listy filologické, 1903, S. 309—312).
- <sup>44</sup> Über die Adams- und Kreuzesholzlegenden im Tschechischen vgl. J. Polívka, *Drobné příspěvky literárněhistorické*, Praha 1891.

## POZNÁMKY K NĚMECKÉMU A ČESKÉMU LUCIDÁŘI

Německý Lucidář je jedním z nejranějších prozaických děl středověku. Pro svůj poutavý obsah a srozumitelný jazyk se stal oblíbeným lidovým čtením. Vznikl na podkladě mnoha latinských pramenů, z nichž nejdůležitější jsou spisy Honoria Augustodunensis. Popularitu Lucidáře dokazuje velké množství dochovaných rukopisů a tisků. Doklady z reformačního vydání Lucidáře (pořízeného Cammerländrem r. 1535) ukazují, jak se text Lucidáře rozšířil o záznam nových poznatků (zejména v oddílu věnovaném popisu světa) a jak ubývalo zájmu o náboženské otázky. Postupně se Lucidář šířil i do jiných zemí. Kritické vydání knihy podle nejlépe dochovaného rukopisu je dílem F. Heidlaufa.

Český Lucidář byl vydán Č. Zibřtem r. 1903. Ze srovnání Zibřtova a Heidlaufova vydání je patrné, že český autor nepřevzal z německé předlohy jen uspořádání látky, ale že se i v jednotlivostech, kromě několika odchylek a zkrácení, držel věrně předlohy. V určitých pasážích se oba Lucidáře liší. Pozoruhodná je zejména pasáž v českém Lucidáři, která v německé předloze chybí. Je v ní totiž možno vysledovat souvislost se staročeskou legendou o Adamovi a Evě. Není vyloučeno, že autor (upravovatel) českého Lucidáře pasáž ze zmíněné legendy převzal.

Důkazem závislosti českého Lucidáře na německém jsou věcné chyby, které se z německého vydání přenášejí i do české verze, v latinském prameni však nejsou.

Fakt, že v českém Lucidáři chybí II. a III. kniha, je možno vysvětlit dvěma důvody: 1. autor čerpal z již zkrácené německé předlohy, kde také II. a III. kniha chyběly, 2. autor si vybral jen I. knihu, protože byla pro tehdejší dobu velmi zajímavá a poutavá (popis světa).

Německý Lucidář byl vydáván častěji nežli český a také ve větší míře nežli český text dokazuje laicizační tendence literatury tohoto žánru.